

Erneut Düngersäcke bei Benkner Fischzucht gefunden

Schon wieder: Fischer haben erneut Pflanzendüngersäcke aus dem Mühlebach in Benken geholt – bereits zum dritten Mal. Der Bach versorgt die dortige Fischzucht mit Wasser. Jetzt wurde die Polizei eingeschaltet.

von Urs Schneider

Christian Rudel ist aufgebracht. Der Präsident des Fischereivereins See und Gaster musste erneut zwei frisch angeschwemmte Plastiksäcke aus dem Mühlebach holen, der die vereinseigene Forellenzucht in der Widen in Benken mit Wasser versorgt und gleichzeitig als Aufzuchtbach für Bachforellen dient. Die Säcke tauchten bei Unterhaltsarbeiten im Bach exakt auf jener Strecke auf, die vor drei Wochen bereits elektrisch abgefischt worden ist. Sie müssen also in der Zwischenzeit angeschwemmt worden sein.

Insgesamt holten Rudel und seine Fischerkollegen damit in den letzten Wochen sieben der leeren 50-Kilogramm Säcke aus dem Bach. Deren Inhalt: Pflanzendüngemittel, das sehr gefährlich ist für das Gewässer und die darin lebenden Tiere und Organismen (Ausgabe vom 5. Mai).

«Ich kann es nicht nachvollziehen. Es ist einfach nur dumm. Wer tut so etwas?», fragt Rudel. Er ist überzeugt, dass die Säcke mutwillig im Bach entsorgt wurden. Zwar seien sie auch diesmal leer gewesen. Aber er betont, dass es möglich sei, dass noch Reste des Düngerinhalts in den Mühlebach gespült wurden.

Jetzt ermittelt die Polizei

Zwei Säcke sichteten die Fischer bereits am 23. April, als Rudel und drei weitere Mitglieder des Vereins den Mühlebach elektrisch abfischten. Und schon einige Wochen zuvor holten er und ein Fischerkollege drei angespülte Säcke aus dem Mühlebach.

Und nun wurden zwei weitere Düngersäcke im Bach gefunden. Nach dem letzten Vorfall sagte Rudel gegenüber der «Linth-Zeitung», dass er im Namen des Vereins Anzeige erstatten werde, falls das noch mal vorkommen würde. Und Rudel hält Wort: «Eine Polizeipatrouille vom Posten Schänis hat die Gewässerverschmutzung vor Ort in der Widen aufgenommen.»

Florian Schneider, Mediensprecher der Kantonspolizei bestätigt: «Ja, am



Pflanzendüngersäcke gefährden Mühlebach: Bereits zum dritten Mal holen Fischer solche Säcke aus dem Bach – bereits sieben an der Zahl. Bild Markus Timo Rüegg

Dienstag nach Pfingsten ging eine entsprechende Anzeige bei uns ein – vorerst gegen Unbekannt.» Wie die Ermittler nun vorgehen, um die Täter zu finden, sagt Schneider nicht. «Darüber kann und will ich aus ermittlungstaktischen Gründen keine Auskunft geben.» Werden die Täter gefunden, erwartet sie eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Widerhandlung gegen das Gewässerschutz-

gesetz. Gemäss Schneider kommt das nicht selten vor: Fälle von Gewässerverschmutzungen seien bei der Kantonspolizei schon fast an der Tagesordnung. «Sei dies im Zusammenhang mit Baustellen, Landwirtschaft oder im Strassenverkehr wegen ausgelaufener Flüssigkeiten.»

Im vorliegenden Fall bestand durch die Plastiksäcke durchaus Gefahr für den Mühlebach sowie die Fi-

sche und Organismen darin. Das bestätigte nach den ersten Funden Vera Leib, Abteilungsleiterin Gewässerqualität beim kantonalen Amt für Wasser und Energie. «Beim Dünger handelt es sich um Nitrophos Rapide, der verbreitet in Grünland in Ergänzung zu Hofdünger eingesetzt wird.»

Sehr gefährlich für Gewässer

Wird dieser unbeabsichtigt freigesetzt, soll das Notdienstpersonal Schutzausrüstung tragen, Personen in Sicherheit bringen und Berührungen mit der Haut und den Augen vermeiden, heisst es im Datenblatt zu dem Produkt. Auch enthält der Dünger gemäss Leib Zinkoxid. Dazu ist im Datenblatt erwähnt: «Sehr giftig für Wasserorganismen, mit langfristiger Wirkung.»

Für die Gewässerspezialistin ist klar: Wenn die Säcke bewusst im Bach entsorgt wurden, liegt nach ihrer Einschätzung eine Widerhandlung gegen das Gewässerschutzgesetz vor. Das werde im Gegensatz zu einem Abfalldelikt (Übertretung) strenger bestraft, weil es sich um ein Vergehen handelt. Leib sah deshalb die Einreichung einer Strafanzeige schon nach den früheren Funden solcher Düngersäcke als gegeben.

«Wir wollen, dass das aufhört»

Was nun Christian Rudel im Namen des Fischereivereins See und Gaster gemacht hat. Der Präsident des Vereins ist überzeugt, dass die Säcke absichtlich im Bach «entsorgt» wurden. Anders sei dies kaum zu erklären. Er vermutet, dass der Verursacher sich zwischen der Teichanlage Widen und einem stillgelegten Schweinestall unterhalb der «Bruggmühle» in Kaltbrunn der Säcke entledigt hat.

Werden die Täter gefasst, müssen sie mit empfindlichen Strafen rechnen, denn es handelt sich bei einer Gewässerverschmutzung um ein Offizialdelikt, das von der Polizei eh verfolgt werden muss.

Rudel sagt, er hoffe schon auf einen Ermittlungserfolg der Polizei. Aber in erster Linie «wollen wir, dass das aufhört».



Bezaubernd: Die Rosen der Stadt. Pressebild

Die Rosen in der Stadt entdecken

Ein Rundgang lädt zu den blühenden Rosen und ihrer Geschichte in Rapperswil-Jona ein.

Die Rosengärten in Rapperswil-Jona seien weitherum bekannt und beliebt, heisst es in einer Mitteilung von Rapperswil Zürichsee Tourismus. Während des Hochsommers blühen Tausende wunderbarer Rosen in den Gärten. Die Geschichte dieser Rosengärten und wie Rapperswil-Jona zur Rosenstadt wurde, erfahren interessierte Besucher, Besucherinnen und Einheimische am Donnerstag, 3. Juni, 18 Uhr, auf einem Stadtrundgang von Rapperswil Zürichsee Tourismus.

Auf dem Wappen der Stadt Rapperswil-Jona sind zwei rote Rosen zu sehen. Wer sich noch nie die Zeit genommen hat, die Rosengärten der Stadt zu erforschen und spannende Hintergründe zu erfahren, habe auf dem geführten Rundgang die Chance dazu, heisst es in der Mitteilung. Rosenfreunde und die, die es werden wollen, lernen auf der eineinhalbstündigen Führung die Rosengärten kennen.

Die Teilnahme am Rundgang kostet 20 Franken pro Person. Buchung online auf www.rapperswil-zuerichsee.ch oder telefonisch unter 055 225 77 00. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Die Stadt neu kennenlernen

Jeden ersten Donnerstag im Monat kann man Rapperswil-Jona aus einem anderen Blickwinkel entdecken. Die Themenstadtführungen von Rapperswil Zürichsee Tourismus richten sich an Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt wie auch an Gäste aus der Region, welche die Rosenstadt neu kennenlernen möchten. (eing)

Regio 144 ist stabil durchs Coronajahr gekommen

Die Regio 144 AG zeigt sich an ihrer Generalversammlung mit dem Jahr 2020 zufrieden. Auch die Rechnung schliesst mit einem Plus.

Trotz der coronabedingt schwierigen Zeit für das Gesundheitswesen ist die Regio 144 AG gut durch das Jahr 2020 gekommen. Die Generalversammlung konnte einmal mehr eine Rechnung mit einem Plus abnehmen, wie die Regio 144 AG mitteilt.

Die Coronapandemie führte 2020 selbst im sehr gut aufgestellten Schweizer Gesundheitswesen zu phasenweise extremen Belastungen: mehr Arbeit, mehr Ausgaben, weniger Erträge. Eine Entwicklung, die sich teilweise auch im Jahresbericht der Regio 144 AG spiegelt.

Fast acht Millionen Franken Umsatz

Der im Zürcher Oberland und im angrenzenden Linthgebiet tätige Rettungsdienst leistete im vergangenen Jahr 7353 Rettungswageneinsätze und 1639 Notarzteinsätze. Beides seien

neue Rekordwerte, heisst es in der Mitteilung.

Die Notärztinnen und Notärzte sind neben der Regio 144 auch für die Rettungsdienste Uster und Männedorf im Einsatz. Als Folge davon erreichte der Umsatz mit 7,901 Millionen Franken (Vorjahr: 7,488 Millionen) ebenfalls einen neuen Höchstwert. Es wird ein Gewinn von 93584 Franken (Vorjahr: 335587 Franken) ausgewiesen. Dass der Gewinn trotz gesteigertem Umsatz kleiner ausfiel, sei unter anderem auf eine erhöhte Vorhalteleistung und pandemiebedingte Mehraufwendungen zurückzuführen.

Rechnung ohne Diskussionen abgenommen

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft, die am Firmensitz in Rüti stattfand, nahm die Rechnung ohne Diskussionen ab.



Unübersehbares Merkmal der «Regio»-Einsätze im Coronajahr 2020: immer mit Schutzmaske im Einsatz. Bild Regio 144

Auch die Wiederwahl des fünfköpfigen Verwaltungsrates passierte problemlos.

Erste Generalversammlung mit neuer Präsidentin

Verwaltungsratspräsidentin Carmen Müller Fehlmann – seit Sommer 2020 an der Spitze Verwaltungsrates – sprach an ihrer ersten Regio-144-Generalsversammlung von «einem schwierigen Jahr».

Doch trotz der Herausforderungen, welche die Coronapandemie auch für die «Regio» mit sich gebracht habe, habe sich das Unternehmen «einmal mehr stabil» gezeigt, so die neue Präsidentin.

In Anbetracht all der ebenso unvorhersehbaren wie ungewöhnlichen Umstände könne sogar von einem guten Ergebnis gesprochen werden, führte Carmen Müller Fehlmann aus. (eing)